

Das Forelhaus im Wandel der Zeit

-Von Jörg Böhler

Es ist keine Selbstverständlichkeit, sondern das Ergebnis einer nun über einen Zeitraum von dreissig Jahren dauernde engagierte Mitarbeit vieler Menschen in den verschiedensten Funktionen, dass es das Forelhaus Zürich in der heutigen Form als eine im Suchtbereich anerkannte und bewährte moderne Institution mit einer unabhängigen Trägerschaft noch gibt.

Gleichzeitig ist es ein Ausdruck dafür, dass eine Gruppe von chronisch Suchtmittelabhängigen zur alltagsnahen Überprüfung und Festigung der Abstinenz und zur schrittweisen Integration nach einer stationären Behandlung weiterhin zwingend auf ein gewährleistetetes suchtmittelfreies Umfeld mit enger sozialtherapeutischer Begleitung angewiesen ist.

Die ursprüngliche Idee bei der Gründung des Forelhauses war es laut Stiftungsurkunde vom 24. September 1975 eine Lücke in der damals noch linear verstandenen Behandlungskette zu schliessen. Dies sollte durch „die Einrichtung und den Betrieb eines Übergangwohnheimes für extern arbeitende, heilungswillige und heilungsfähige suchtkranke Männer geschehen, um diese in die gewohnte soziale Umwelt zurückzuführen.“

An dieser Zielsetzung hat sich in den vergangenen 30 Jahren nichts geändert. Nach wie vor ist es das primäre Anliegen, die Bewohner in normale Alltagsabläufe zu integrieren. Heute würden wir das angestrebte Erreichen von Selbständigkeit mit dem realistischen Zusatz versehen: „so weit wie möglich bezüglich der individuellen Voraussetzungen und der jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen“. Da es damals keine gleichartige Einrichtung mit Vorbildfunktion gab, galt es mit der Betriebseröffnung im Januar 1977 und dem Einzug der ersten ‚Pensionäre‘ einen bestmöglichen konzeptuellen Weg zu finden. Dieser verlangte von den meist über dreissigjährigen Männern und auch von den im Haus wohnenden Heimeltern Totalabstinenz bezüglich sämtlicher Sucht bildender Substanzen. Dank dem Anbieten von Freizeitaktivitäten und einer Entlastung von den Aufgaben der Haushaltsführung sollte sich eine aktive Gemeinschaft bilden, die in Haussitzungen gepflegt wurde. Die Bewohner, damals noch in Zweierzimmern, heute mit einer Ausnahme alle in Einerzimmer untergebracht, mussten keine Aufgaben übernehmen und wurden im Sinne einer Pension, die vor allem Schutz und Geborgenheit vermitteln sollte, betreut. Diese erfolgte von sehr engagierten, aber wenig ausgebildeten und daher häufig überforderten und oft wechselnden Mitarbeitern. Neben dem Heimleiterpaar bildete zu Beginn ein Stellvertreter und drei Personen in der Hauswirtschaft das ‚Team‘.

Aus der Pionierzeit erhalten geblieben ist der Grundsatz der Totalabstinenz, also die Hochschwelligkeit unseres Angebotes. Erhalten geblieben ist auch das Bemühen, die Gruppendynamik der Bewohner, heute im Sinne einer aktiven Auseinandersetzung mit sich selber in einer Gemeinschaft, zu nutzen.

In einer Konsolidierungsphase, die sich u.a. auch in einem Namenswechsel des Forelhauses als ein ‚Therapeutisches Übergangsheim für Suchtkranke‘ ausdrückte, mit der Aufnahme von Frauen (seit August 1986), sowie mit der Anstellung von ausgebildeten Mitarbeitern und der Ausarbeitung eines schriftlichen Behandlungskonzepts wurden bis 1989 wesentliche Erweiterungen vollzogen. Die Pensionäre wurden jetzt Bewohner genannt, der Heimleiter musste nicht mehr im Haus wohnen, was die Anstellung von Nachtwachen erforderte, und die Therapieordnung basierte auf drei einander ergänzenden Bausteinen: Auf einem

Bezugspersonensystem, auf einem internen Psychotherapieangebot und auf Gesprächsgruppen, die zusätzlich zu der Hausversammlung stattfanden. Dem Vorwurf der ‚Viersternhotellerie‘ wurde durch das Einführen des Wochenendkochens und der Verantwortungsübergabe für den eigenen Wohnraum und für Ämter, die es zu erledigen galt, Rechnung getragen. Vorher wurde den Bewohnern sogar noch täglich das Bett gemacht. Das Forelhaus stellte so Lernfelder für die Alltagsbewältigung zur Verfügung

Ein neu auftretendes Phänomen war die Zunahme der Aufenthaltszeit bei einigen Bewohnern, die sich zwar im geschützten Rahmen abstinenter halten konnten, die aber mit dem alleine Wohnen überfordert waren. So drängte sich immer mehr das Projekt eines begleiteten abstinenten Langzeitwohnens im Anschluss an den Aufenthalt im Forelhaus auf. Eine erste Aussenwohngruppe, die bereits seit 1989 geplant war, wurde im November 1994 eröffnet, konnte aber aus diversen Gründen nicht gehalten werden. Heute verfügen wir mit den Häusern Obsthaldenstrasse und Seebacherstrasse über ein differenziertes Anschlussprogramm.

Mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit wurde eine vermehrte Zusammenarbeit mit Institutionen erforderlich, die externe Tagesstrukturen anbieten. Neue Herausforderungen stellten sich mit der Aufnahme von Doppeldiagnoseklienten, von Bewohnern mit illegalen Drogen und heute auch von Suchtmittelabhängigen, die sich in Substitutionsprogrammen befinden. Bereits seit Juni 1993 wurden auch Massnahmeklienten aufgenommen.

Jede Erweiterung der Zielgruppe erfolgte nach einem langen internen Auseinandersetzungsprozess im Team und in den Kommissionen. Rückblickend mutet es seltsam an, welche Ängste und Befürchtungen in der Pionierzeit des Forelhauses gerade auch von Seiten des Teams, die Aufnahme von Frauen jahrelang verhinderte.

Symbolisch sichtbar ist die Entwicklung des Forelhauses u.a. an Folgendem:

An der enormen Zunahme des Informationsflusses und der vorhandenen Daten, z.B. über den Aufenthaltsverlauf der Bewohner. Erfolgte die Dienstübergabe früher hauptsächlich noch mündlich und ergänzt mit einigen handschriftlichen Aufzeichnungen, so muss heute für das Lesen des elektronischen Journals nach einigen Tagen Abwesenheit eine halbe bis eine Stunde eingerechnet werden, um sich auf den aktuellen Wissenstand bei allen 24 Bewohnern zu versetzen.

Erfolgte der Ausbau des Dachstockes 1985 hauptsächlich durch Eigenleistungen der Bewohner, so wurden die Renovationen im 2002 und 2004 ausschliesslich von auswärtigen Firmen durchgeführt.

Würde sich der Schreibende heute im Forelhaus mit seiner damaligen beruflichen Erfahrung im Suchtbereich bewerben, so würde er bestenfalls für eine Praktikantenstelle eingestellt werden.

Gleich geblieben dagegen ist das Engagement der Mitarbeiter auf der Suche nach den möglichst optimalen Bedingungen zur Unterstützung der inzwischen bald über 850 Menschen mit Suchtmittelabhängigkeiten, die eine zeitlang im Forelhaus gelebt haben, um sich ein sinnerfülltes abstinentes Leben aufzubauen. Dies Schritt für Schritt, verbunden mit viel Hoffnung, aber auch oft mit Rückfällen, Krisen oder Zeiten der Stagnation. Viele Bewohner können die während dem Aufenthalt gewonnene Stabilität auch nach dem Austritt langfristig aufrechterhalten, andere brechen ab und sind mit dem Einhalten der Totalabstinenz überfordert. So wie der Lebensweg der

Bewohner nicht gradlinig verläuft, so gab es auch in der Entwicklung des Forelhauses zum Teil dramatische Krisenzeiten. Zweimal war das Forelhaus in der Vergangenheit einige Monate lang plötzlich von einem Tag auf den anderen ohne Leitung, immer wieder musste auch die Finanzierung gesichert werden oder aber die Belegungszahl des Hauses sank ohne ersichtlichen Grund.

Die Arbeit mit suchtmittelabhängigen Menschen im Forelhaus erfordert einen langen Atem, ein sich selber immer wieder Hinterfragen, Freude und die Bereitschaft sich offen den sich wandelnden Realitäten zu stellen, aber auch Vertrauen in die Entwicklungsmöglichkeiten der Bewohner, der anderen Teammitglieder und in das Forelhaus als eine lebendige Institution. Jeder Mitarbeitende ist dank der übersichtlichen Grösse der Institution als Person im Haus spürbar und hat die Möglichkeit, seine Ideen und speziellen Fähigkeiten einzubringen. Nur dank des jahrelangen persönlichen Einsatzes vieler Stiftungs- und Beiratsmitglieder konnte sich das Team im Forelhaus in den vergangenen drei Jahrzehnten auf die konkrete Arbeit mit den Bewohnern konzentrieren. Als kleine, flexible und lernfreudige Institution mit viel Wissen und Erfahrung in der Behandlung von Suchtmittelabhängigen, ist das Forelhaus für die zukünftigen Herausforderungen gut gerüstet.